

Die Schweizerische Gemüse-Union orientiert...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizerische Gemüse-Union orientiert . . .

Beim Erscheinen der vorliegenden Nummer wird die «Tomatenschlacht» ausgetragen sein. Trotzdem dürfte es am Platze sein, noch einige Worte darüber zu verlieren und die Lage zu schildern, wie sie wirklich war. Wenn es tatsächlich vorkommt, dass grosse Mengen eines Produktes nicht zweckdienlich verwertet werden können, stimmt zweifellos etwas nicht mit der Anbauplanung, oder der Faktor Wetter spielt eine derart wichtige Rolle, dass jegliche Planung illusorisch wird. Nun — geben wir ohne weiteres zu, im Jahre 1970 trafen beide Umstände zu, wobei allerdings derjenige der Witterung zweifellos im Vordergrund stand. Bekanntlich wird der Schweizer Markt während der Tomatensaison vorwiegend mit Tomaten aus dem Tessin und dem Wallis versorgt. Klimatisch bedingt, haben die Tessiner Tomaten in der Regel einen Vorsprung von 14 Tagen gegenüber denjenigen vom Wallis. Eine weitere Verfrühung der Tessiner Kulturen durch frühere Auspflanzung ist leider nicht möglich, als Nachtschattengewächs ist die Tomate sehr frostempfindlich und Spätfröste treten im Tessin regelmässig auf. Im Frühjahr 1970 kamen noch weitere ungünstige Witterungseinflüsse hinzu, wie grosse Niederschläge und damit verbunden grosse Nässe, was eine weitere Verzögerung der Auspflanzungen bedeutete. Nachfolgend traten aber günstige Vegetationsbedingungen ein, und die Kulturen schienen das Verlorene aufzuholen. Und dies bis kurz vor der Pflückernte. Hier zeigte es sich, dass sich die Natur an ihre eigenen Regeln hält und die notwendige Wachstumszeit einhält. Der Erntebeginn im Tessin liess also einige Tage länger als vorausgesehen auf sich warten. Im Gegensatz zu dieser Erscheinung im Tessin reiften die Tomaten im Wallis, begünstigt durch ausserordentlich günstige Witterung, rascher als erwartet, heran. Eine Kollision der beiden Ernten war damit unvermeidlich, hatte das Tessin nicht 14, sondern nur ganz wenige Tage Vorsprung. In dieser Beziehung trägt also «Petrus» seinen Anteil an den diesjährigen Erscheinungen der Tomaten bei. Ein anderer Faktor, und hier kommen wir auf die eingangs erwähnten Bemerkungen betreffend die Anbauplanung zurück, liegt in der *Sortenwahl*. Bekanntlich fordert der Konsument eine möglichst runde, glatte, aber vollaromatische, fleischige und schnittfeste Tomate, sie muss aber auch transportfähig, also eher robust und für den Produzenten interessant, das heisst, möglichst ertragsreich sein. Seit Jahren befassen sich die eidgenössischen Forschungsanstalten mit Sortenversuchen, um die «ideale» Tomatensorte zu finden, denn bisher galt es als unumstössliche Tatsache, dass runde Sorten «wässerig» und nur gerippte Tomaten fleischig sein können. Eine, allen erwähnten Tugenden entsprechende Tomate konnte aus tausenden von getesteten Sorten in derjenigen einer französischen Züchtung, der «Mont-Favet» gefunden werden. Letztes Jahr bereits in grösserem Mass angebaut, erfreute sich diese Sorte sowohl beim Konsumenten, wie beim Produzenten grosser Beliebtheit; sowohl der Tessiner wie aber vielleicht im besonderen Mass der Walliser Produzent, weiss sich stets rasch den momentanen Gegebenheiten anzupassen, was natürlich im Gemüsebau im Gegensatz zum Obstbau von Jahr zu Jahr zu bewerkstelligen möglich ist. So kam es dann, dass sowohl im Tessin wie im Wallis über 90 % dieser bewährten Sorte angebaut wurde, wobei diese im Tessin als frühe, im Wallis als mittelfrühe Sorte taxiert wird. Wenn wir also von Fehlern in der Anbauplanung sprechen, heisst dies lediglich, dass zu viel von der einen Sorte angebaut, und damit das richtige Verhältnis früh, mittelfrüh und spät durch entsprechende Sortenwahl gestört war. Es ist also nicht so, dass die Anbaufläche in unverantwortlicher Weise ausgedehnt worden ist, unglücklicherweise gab es Mitte August eine Zusammenballung der Erträge aus der gleichen Sorte und schon gegen Ende August waren Tomaten bereits wieder gefragt. Es gilt nun, aus der Saison 1970 die sich aufdrängenden Lehren für die Zukunft zu ziehen.